Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt Band: 4 (1857)

Heft: 14

Artikel: Zur Diskussion über die Pädagogik des Volksschulblattes

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-250857

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 15.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Abonnem .: Preis:

Bierteljähel. " 1. 20. Franto t. b. Schweiz.

Mro. 14.

-0He-

Ginrück: Gebühr:

Die Zeile ober beren Raum 10 Nappen. Senbungen franto.

Das

# Volks:Schulblatt.

20. März.

Vierter Jahrgang.

1857

Das "Bolksschulblatt" erscheint wöchentlich ein Mal zu je 1 Bogen. — Bei ber Rebaktion kann jederzeit auf basselbe abonnirt werden um Fr. 1 per Dugrkal.

Bur Distuffion über die Badagogit des Bolksschulblattes,

Nur geschüttelt und gerüttelt, Der Grund ift gut, ber Bau folid -Wir bitten uns nur Ehrlichfeit ans.

Wie es vorauszusehen war, so sind die Grundsätze über Pästagogik, die das Volksschulblatt seinen Lesern zur Prüfung vorlegte, Gegenstand mehrseitigen Angriffs geworden. Wir können der Sache nicht besser dienen, als wenn wir diese Angriffe unsern Lesern wörtslich mittheilen und dann einige erläuternde Vemerkungen beifügen.

Den ersten Angriff macht die Dr. 51 der "Berner Zeitung"

vom 1. März. Der Artifel lautet :

soil ber Menichen, ibre

"Ein Wort über die neuefte Padagogif. Endlich ift nun ja doch ein vollständiges Gebäude der Padagogif" erschienen. Bis jett ift die Padagogit ftets "auf halbem Wege fteben geblieben und hat fich in Ginfeitigkeiten vervannt:" fo berichtet das Bolksschulblatt. Bei dieser Gelegenheit fällt und eine Anekdote ein : Ein Retrut mit febr frummen Beinen verfuchte in einem Dlagazin mebrere Dutend Gamaschen, fonnte aber feine finden, die ihm recht waren, und ärgerte fich darüber. Da fragte der Meifter, mas er eigentlich an den Gamaschen auszuseten habe : "Sie find alle frumm" war die Untwort. -- Wer in den Bestrebungen aller altern und neuern Padagogen nichts als Salbheiten und Ginseitigkeiten fieht, der sieht wirklich die Sachen schief an. Worin besteht denn nun die neueste Padagogif? Was ist das noch nie Dagewesene? Die neuste Padagogit will den Menschen so erziehen, "daß er sich selbst achtet, daß er fich felbft erhalten und fich felbft bestimmen fann." Un dem Gangen ift nur das nen, daß man die Grundfate neu fin= det. Denn fie finden fich in allen Schriften der beffern Dadagogen der alten wie der neuen Zeit. "Es ift aber nicht genug, daß der Menfch das in der Rette der Wefen fei, wozu er geschaffen ift, daß ger ein rechter Mensch fei, da das Menschenthum feine Regel geben

"kann, welche fest, sicher, positiv ware, das kann nur nicht etwa "der Geift des mahren Christenthums - nein, das vermag nur das "positive Christenthum, das Gnadenreis der göttlichen Offenbarung. "Der Mensch muß mehr sein als Mensch, er muß sich über sich "felbst erheben, fagt die heil. Schrift, doch nein, fagt das Bolks-"fculblatt; der Mensch ohne dieses positive Christenthum, sei den "gefährlichsten Berirrungen preisgegeben." Und das positive Christenthum, hat das den Menschen nie irre geführt? Welches positive Christenthum ist das richtige? das der Katholiken, das der Luthe= raner, das der Reformirten, das der Pietisten, das der Calvinisten? das der Mugger, das der Stündeler? O du lieber Gott! Wie lange wird es noch anstehen, bis die Menschen verstehen, was eigentlich Christus durch sein Leben und Sterben bezwecken wollte! Und er hat es doch so einfach in dem Sate ausgesprochen : "daran erkenne ich, daß ihr meine Junger seid, daß ihr euch unter einander liebet!" Und nun foll nach der neuesten Padagogik das Heil der Welt wieder von der Apfelgeschichte im Paradies abhängen! Oder vielleicht von dem neuen Dogma der Katholiken, von der unbefleckten Empfängniß Maria? Gott fei Dank, Die Zahl derjenigen, welche glauben, daß nicht in positiven Glaubensartikeln, fondern daß nur in der Ausübung der driftlichen Moral das heil der Menschen, ihre Erlösung von der Sünde und von allem Uebel kommen kann, vermehrt sich von Tag zu Tag. Wir bringen bei diefer Gelegenheit dem "freien Wort" von Bafel, welches das Organ diefes Glaubens ift, unfern wärmsten Dank, und empfehlen es allen Freunden des wahren Christenthums."

Wir erlauben uns hiezu folgende Bemerkungen :

1. Das Anekdötchen vom krummbeinigen Rekruten, dem die Gamaschen" nicht recht passen, ist übel angebracht. Der Redaktor des "Bolksschulblattes" hat 23 Jahre im praktischen Schulsdienst verlebt; er hat alle Stufen desselben vom Elementarlehrer bis zum Sekundarlehrer und Schulkommissär mit Segen durchgemacht; er hat die pädagogische Literatur, ältere und neuere, sammt der Geschichte der Bolksschule mit Fleißstudirt und endlich auch durch eigene literarische Arbeiten sich darüber ausgewiesen, daß es unpassend sei, ihn den "Rekruten" in Schulsachen beizuzählen. Das Beispiel hinkt aber auch nach anderer Seite hin, denn nach der Logik unsers Kritikers müßten Alle, denen irgend eine Einrichtung, ein Gesetz, eine Verfassung ze. ungenügend erscheint und die Mangelhaftes zu versbessen suchen, zur Klasse jenes krummbeinigen Rekruten zähzlen, denn allen diesen sitzen die "Gamaschen" nicht recht.

2. Die Pädagogik des Volksschulblattes will den Menschen zur christlichen Selbstachtung, Selbsterhaltung und Selbstbestim= mung erzogen wissen. "An dem Ganzen, sagt unser Kriti= kus, ist nur das neu, daß man diese Grundsätze neu findet." Die "Berner=Zeitung" sagt hierüber in Nr. 57 vom 8. Märzeben so wahr als treffend: "Es findet sich allerdings in allen

"Schriften der bessern Pädagogen alter und neuer Zeit Ein"zelnes jener Grundsätze, wohl nirgends aber diese Art ihrer
"Zusammenstellung, Begründung und Präzistrung. Sollte
"dieß uns irgendwo entgangen sein, so wollen wir den Nach"weis darüber von unserm ehrenwerthen Gegner mit Dank
"entgegennehmen und noch mehr uns freuen, wenn irgendwo
"diese Grundsätze in der vom "Volksschulblatt" verlangten Ue"bereinstimmung zur praktischen Uebung gebracht wären." Wir
haben diesem nichts beizusügen.

3. Aber die "neueste Pädagogik" ist auf's positive Christenthum abgestellt und pflanzt auf's Menschenthum das "Gnadenreis der göttlichen Offenbarung"— das sei denn doch gar zu altstränkisch, glaubt unser Kritikus. In der Mode ist's leider nicht, deswegen aber nicht's desto weniger gewiß und noths

wendig.

4. Der Mensch muß mehr sein als Mensch, er muß sich über sich selbst erheben, sagt die heil. Schrift; doch nein, sagt das "Volkssschulblatt" der Mensch ohne dieses positive Christenthum sei den gefährlichsten Verirrungen preisgegeben." Es werden uns hier Worte untergeschoben, die das Schulblatt nicht entshält, wenigstens nicht so, wie sie hier gegeben sind. Es ist eine solche Kritik keine ehrliche Kritik. —

5. Ueber das Christenthum felbst scheint unser Gegner eine sonderbare Unsicht zu haben; er empfiehlt den "Geist" des Christenthums, spricht befriedigend vom "wahren" Christenthum, halt große Stucke auf der "Moral" des Christenthums, und verwirft denn doch den Quell von allem diesem — das posi= tive Christenthum. Das positive Christenthum ist nicht dieses oder jenes, sondern es ist das gegebene Wort in seinem vollen Sinn und Inhalt; das Wort, von dem Christus spricht: "himmel und Erde werden vergeben, aber meine Worte werden nie vergehen." Es ist das Wort, auf das das christliche Glauben und Leben zu allen Zeiten sich stütt. Wenn Katholiken, Lutheraner, Reformirte, Pietisten, Calvinisten 20. ihr eigenes Christenthum haben, fo liegt diefes in der Form ihrer Unschauung und Auffassung des einen und felben positiven Chris stenthums, aus dem sie Alle schöpfen und in dem sie Alle ihren Ausgangs= und Einigungspunkt haben; darum aber eben ift dieses gegebene Wort das feste, bleibende, positive.

6. Ob dieses positive Christenthum den Menschen nie irre geführt? Nein! sagen wir; der Mensch hat sich selbst irre geführt; er schob seine Meinung dem Christenthum unter, und gab dann diese für Göttliches aus. — Die Misbrauchung des Heiligen

berechtigt und nie jur Verwerfung deffelben.

7. Daß "nur in der Ausübung der christlichen Moral das Heil "der Menschen und ihre Erlösung von der Sünde und von "allem Uebel zu finden sei"— das ist ein neues Evangelium, und zwar eine Erlösungslehre, die wir nach Gal. 1, 4—10 entschieden verwerfen und als eine solche bezeichnen, die mit

dem Inhalt der beil. Schrift alten und neuen Testaments in striftem Widerspruch steht. Wir lesen da hundertfach, daß: Reiner durch feine Moral vor Gott gerecht werde, auch nicht Einer (Röm. 3. 10. Siob 9, 2 und 3. Luf. 17, 10. Jef. 64, 6. Pfalm 143, 2 2c.); daß wir ohne Verdienst gerecht werden, aus Gnaden, durch die Erlösung, so durch Christum Jesum geichehen ift (Rom. 3, 24 und 28. Tit. 3, 7. Phil. 3, 8. 9); und daß wir die Erlösung haben in Christodurch sein Blut (Ephes. 1, 7. Matth. 26, 28. Col. 1, 14. Apostelgesch. 20, 28. 1 Joh. 3, 5. 1 Petr. 1, 19 u. i. w.) Einstimmig und ohne einem Zweifel darüber Raum zu laffen, machen die Stifter des Christenthums den Berfohnungstod Christi jum Grund und Kern des driftlichen Glaubens und Lebens und es ist wahrlich eine der größten Sonderbarfeiten unsver Zeit: sich mit driftlichem Geift und "driftlicher Moral" breit zu machen und gleichzeitig die Grundlagen des Christenthums frank und frei zu verwerfen. -

Den zweiten Angriff macht die Nr. 65 des "Schw. Handels-

Courier" vom 8. März. Der Artikel lautet:

"Ein neuer Komet. Die Bernerzeitung lenft unfere Aufmerksamkeit auf einen neuen Kometen. Wir meinen nicht den von den Uftronomen signalisirten, an dessen Erscheinen ängstliche Gemüther den Weltuntergang knupfen. Es ift ein Romet am padagogi= sch en himmel: herr J. J. Vogt in Diesbach bei Thun mit seis

nem Volksschulblatt.

Wir haben diesen Stern näher betrachtet. Auch er prophezeit einen Weltuntergang - einen Weltuntergang auf geistigem Gebiete, dem der Erziehung. herr Vogt reift aber nicht bloß ein, wie so mancher Weltstürmer thut; sein Licht ist nicht nur ein zun= dender Keuerbrand: es leuchtet auch einer neuen Uera durchs Mor= genthor des Daseins herein; aus der Alsche der alten Welt erhebt nich einem Phonix gleich die jugendliche Gestalt einer neuen! Dies

jum Troft für Schwache.

Besehen wir und die Sache etwas genauer an, so finden wir als Fundamentalfat der Vogt'schen Padagogif den alten Ausspruch: "Der Mensch foll in der Rette der Wefen das fein, wozu er ge= schaffen ift. Der Mensch ift jum Menschen geschaffen - er soll Mensch sein."— Das ware nun schon und aut. Gleich hintendrein fommt aber Berr Vogt und fagt : Gine Padagogit, die fich im rein Menschlichen bewegt, ift Nichts! Eine Erziehung, die den Menschen zu dem machen will, wozu er geschaffen ift, genügt nicht! - so nimmt er mit der einen Sand den Grundstein seines Gebäudes in dem Augenblicke wieder weg, in welchem er mit der andern den= felben gelegt. Das ift febr fomisch! Denn von Beiden Gins : Entweder besteht des Menschen Bestimmung nicht darin: Mensch zu sein, und dann genügt allerdings eine Padagogik nicht, die es bloß auf's "rein Menschliche" abgesehen hat. Der aber ift wirklich der Mensch jum "Menschen" geschaffen, ju nichts mehr und nichts weniger, und dann muß auch eine Erziehung ihr Ziel in der Erreidung des "reinen Menschenthums" finden. Einen andern Fall giebt's nicht.

Sehen wir so die allerneueste Pädagogik auf ihren ersten Schritten schon in die flagrantesten Widersprüche sich verwickeln, so gelüsstet es uns keineswegs derselben weiter zu folgen. Ein System, dem schon in seiner ersten Unlage der Stempel der Charakterlosigsteit aufgedrückt ist, richtet sich selbst. Das Volksschulblatt leidet gezade selbst an der Halbheit, die es Andern zum Vorwurf macht; Andern, sage ich, wie z. B. einem Diesterweg, dem alten pädagogisschen Haudegen, dem Manne wie aus einem Gusse, dem es auch nicht werth ist, nur die Schuhriemen auszulösen.

Die einzelnen Hauptsätze, die benanntes Blatt bringt, sind durchs aus nicht neu: es thut nur Kärrnerdienste. Auch seine Verschmelzungstheorie zwischen der sogenannten kirchlichen Pädagogik und der rationalistischen Schule ist eine schon oft dagewesene, schon bäussig gesehene Leimsiederei. Herr Vogt wird mit seinem Juste-milieu so weit kommen, als Andere seiner Art. Wir wünschen ihm Glück auf den Weg! Aber die gesammte pädagogische Lesewelt möchten wir vor seinem Erziehungssystem ernstlich warnen, um so mehr, da es Herr Vogt versteht, dasselbe in gleißnerische Form zu kleiden, versührerisch für schwache Augen. Sein System leidet wie gesagt, an Halbheit, führt zu Halbheit und damit zu Charakterlosigkeit. Die Welt — auch die pädagogische — leidet aber an Halbheiten genug, ist nicht vonnöthen, daß man noch Del in's Feuer gieße.

Co ist aus dem angeblichen Kometen ein gewöhnliches Irrlicht

geworden.

Auf diesen Artikel übermachten wir unterm 10 März dem "H. E." solgende "Berichtiqung" zur Aufnahme in seine Palten: Nr. 65 des Schw. Hand. Courier spricht sich über das Volksschulblatt in einer Weise aus, die nicht ohne Berichtigung gelassen werden darf. Er sagt unter Anderm: "Besehen wir uns die Sache etwas "genauer an, so sinden wir als Fundamentalsatz der Vogt'schen Pä"dagogik den alten Ausspruch: Der Mensch soll in der Kette der "Wesen das sein, wozu er geschaffen ist. Der Mensch ist zum Men"schen geschaffen — er soll Mensch sein. — Das wäre nun schön "und gut. Gleich hintendrein kommt aber Herr Vogt und sagt: "Eine Pädagogik, die sich im "rein Menschlichen" bewegt, ist Nichts! "Eine Erziehung, die den Menschen zu dem machen soll, wozu er "geschaffen ist, genügt nicht! — So nimmt er mit der einen Hand "den Grundstein seines Gebäudes in dem Augenblicke wieder weg, "in welchem er mit der andern denselben gelegt u. s. w."

Diese Darstellung entbehrt deshalb der Wahrheit, weil dabei der Uebergang vom Einen zum Andern weggelassen und die Versfündlichung des menschlichen Wesens ignorirt in. Wir sprachen uns in Nr. 8 des Volkschulblattes mit hinreichender Deutslichkeit darüber aus, und wiesen nach, daß wenn der Mensch wäre und lebte, wie er aus des Schöpfers hand gekommen, er eisnen sichern Masstab und Regulator für seine Lebensbewegung in

sich selbst hätte, daß er aber vom Quell des Lichtes sich abgewendet, die immanente Göttlichkeit mit dem Schleier der Sunde verhängt und den Strahl reiner Erkenntnif gebrochen habe im Wasser der Selbstheit - ja, daß er nicht felten dieses Wasser zum fothigen Sumpfe verwandelt, wo kaum eine Spur fich findet vom Ebenbild Gottes. — Wir haben gesagt, daß das Menschengeschlecht sich un= ter dem Einfluß der Schuld und Sünde entwickelte und mit Schiller behauptet, daß das der Fluch der Sünde sei, daß sie forterzeu= gend Boses nur gebiert. — Wir muffen nun entweder das Dasein dieses Fluches läugnen — was, Angesichts der Welt voll Thatsa= chen, kolossaler Wahnsinn wäre — oder aber zugestehen, daß die unter seinem Einfluß aufgefäugte Denkkraft unvermögend sei, aus und durch sich selber das zu produziren, mit welchem sie, vermöge ihrer natürlichen Getrübtheit, divergirt. — Wir haben nachgewiesen, daß in der thatfächlich vorhandenen allgemeinen Gottentfremdung die Nothwendigkeit liege der göttlichen Offenbarung, die uns einen= theils das Göttliche, das wir der Pädagogik als höchstes Ziel und innerste Triebkraft vindiziren, positiv darlegt, und die anderntheils der Menschheit durch Jesum Christum vom Fluch der Sünde Er= lösung bietet.

Da liegt die Auflösung der "flagranten Widersprüche," deren uns der "h. E." beschuldigt. Die Erziehung soll den Menschen jum Leben in seinem vollen Umfang und in seiner höchsten Bedeutung befähigen: wäre hiezu das "rein Menschliche" genügend: zu was eristirte denn überhaupt das Christenthum? — Kände das menschliche Leben Ziel und Regel in sich selbst: so wäre die christliche Kirche die folossalste Sammerlichkeit des Erdlebens, denn sie fame gleich einem bald zweitausendzährigen Irrmahn, in dem das "Menschen= thum" sich zwecklos hingeschleppt batte. — Dem ift aber nicht so, denn gerade die Eristenz und Kraft des Christenthums ist schon an sich ein Beweis, daß das "rein Menschliche" eben nicht genügt und nicht genügen kann. Soll unfre Erziehung eine christliche fein und zwar nicht nur dem Namen nach, sondern in der That: fo fordern wir die prinzipielle Einordnung und fonsequente Bethäti= gung des Christenthums im System der Padagogik. Es heißt hier: aut Cæsar, aut nihil — entweder mit Christus, oder ohne ihn. Wir haben und mit aller Ueberzeugung für's Erstere erklärt, und bleiben dabei.

Eine fernere irrthümliche Beschuldigung, die uns gemacht wird, ist die der Halbheit. Was dieselbe in den Augen des "H.-E." begründet, wissen wir nicht. Die kirchliche Pädagogik setzt ihren Schwerpunkt in's "Beten"; die rationalistische Schule will erclusiv das "Arbeiten"; wenn wir nun Beides wollen, "beten und arsbeiten": so ist es wirklich komisch, dabei der "Halbheit" bezüchtigt zu werden.

Die Warnung vor dem "Volksschulblatt" sammt übrigen Zulagen verschmerzen wir ohne Groll, verlangen aber zur Steuer

der Wahrheit die wörtliche Einrückung dieser berichtigenden Zeilen." Wir bitten nun zum Schlusse unsere verehrl. Leser um ernste Prüfung der Sache behufs der Bildung eines eigenen sichern Urstheils. —

## Erwiederung.

Unsere im Dezember 1856 an den h. Regierungsrath gerich= tete Petition, betreffend die Angelegenheit der Schullehrerkasse, ist in Nr. 7 dieses Blattes vom 1. Februar 1857 in einer Weise an= gegriffen worden, die uns zu einigen Gegenbemerkungen nöthigt.

Vorerst bedauern wir auf's Tiefste die Maglosigkeit und Leidenschaftlichkeit, mit der unsere herren Kollegen und Rassavorste= her in Bern ihre Polemik gegen eine wohlbegründete Opposition führen zu sollen gemeint haben. Wenn Männer, die auf Bildung doch wahrscheinlich einigen Anspruch machen werden, Männer, die überdieß ihrer Stellung nach jum Theil berufen find, der gesamm= ten Lehrerschaft in Kollegialität, Anstand und Selbstverläugnung voranzugehen, sich nicht entblöden, in folch wichtiger Angelegenheit auf's Offenbarfte eingenommen sich sehen zu lassen; wenn sie es so= gar wagen, in ihrer amtlichen Stellung ein dem Schutze der Be= hörde anvertrautes Aftenstück mit der ungewöhnlichen, ausdrücklis chen Beifügung sämmtlicher Unterschriften in leicht erkenntlicher Ab= sicht zu veröffentlichen; wenn sie endlich durch die an den hohen Regierungsrath gestellte Zumuthung, die fragl. Petition als "halt grund und rechtlos ad acta ju legen," eine wohlerlaubte und berechtigte Opposition bedrängter, um das Wohl ihres Standes und ihrer Kamilien besorgter Kollegen auf wahrhaft russische Weife zu unterdrücken fuchen : fo ift das ein Benehmen, das fowohl vom Standpunkt der Rollegialität, als dem des gemeinsten Unstandes zu beurtheilen, wir getrost den Lesern des Volksschulblattes überlaffen.

Wenn genannte Männer aber überdieß in amtlichem Berichte grelle Unrichtigkeiten und Entstellungen in ihrem Interesse anzustringen sich erlauben: wenn sie von einer zahlreichen und keinesswegs unvollständigen Versammlung der Kassamitglieder am 8. Mai 1856 sprechen, während aus dem durch die Kreisspnode Erlach darüber veröffentlichten Berichte bekannt ist, daß von den 495 Mitzgliedern, welche die Kasse damals zählte, bloß 160, also nur ½ answesend waren, und auch von den Saanerschen Mitgliedern der Hauptversammlung wiederholt ausgesagt wurde, manche Gegenden seien nur schwach, oder gar nicht vertreten gewesen; wenn sie von einer großen Majorität (bei Fassung jener Beschlüsse) und sast keiner Opposition reden, während bekannt ist, daß ganze Kreisversammlungen gegen die vorgeschlagene Revision der Statuten sich aussprachen und an der Hauptversammlung selbst eine nicht unbedeutende Anzahl dagegen stimmte; wenn sie es läugnen dürsen, daß eine